

Hamburg, 26. Juli 2020

## Michelgruß zum 7. Sonntag nach Trinitatis

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Brief des Paulus an die Epheser grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: *„So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.“* (Epheser 2, 19).

Mit unserem wöchentlich erscheinenden Michelgruß möchten wir mit allen, die St. Michaelis verbunden sind, in dieser Zeit in Kontakt bleiben. Wir senden Ihnen Gebete, Lesungen und die Predigt des Sonntags. Auch auf den Orgelklang aus St. Michaelis müssen Sie nicht verzichten. Sie finden auf unserer Internetseite ([www.st-michaelis.de](http://www.st-michaelis.de)) unsere monatlichen Online-Andachten mit Orgelmusik von Manuel Gera und Jörg Endebrock und auch einige Orgelimprovisationen.

Wir schließen in diesen Tagen insbesondere die Menschen in unsere Fürbitte ein, die in Sorge um ihre Gesundheit leben, und erbitten Gottes Segen für alle, die sich in Krankenhäusern und an vielen anderen Orten für ihre Mitmenschen einsetzen.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite ([www.st-michaelis.de](http://www.st-michaelis.de)) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,  
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

### **Psalm des Sonntags:**

Die Elenden sollen essen, dass sie satt werden;  
und die nach dem HERRN fragen, werden ihn preisen.

Psalm 22, 27

Die hungrig und durstig waren  
und deren Seele verschmachtetete,

die dann zum HERRN riefen in ihrer Not,  
und er errettete sie aus ihren Ängsten,

die sollen dem HERRN danken für seine Güte  
und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut,

dass er sättigt die durstige Seele  
und die Hungrigen füllt mit Gutem.

Psalm 107, 5-6.8-9

Die Elenden sollen essen, dass sie satt werden;  
und die nach dem HERRN fragen, werden ihn preisen.

Psalm 22, 27

### **Gebet des Tages:**

Gott, unser himmlischer Vater,  
zu dir kommen wir mit unserem Dank und unseren Bitten.  
Vor dich bringen wir, was unser Leben erfüllt und was uns fehlt.  
Sieh uns freundlich an in deiner Güte.  
Gib uns, was wir brauchen, zum Leben,  
das deinem Willen entspricht.  
Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn und Bruder,  
der mit und dem heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen

### **Wochenlied: EG 320, 1.2.5 Nun lasst uns Gott dem Herren**

1. Nun lasst uns Gott dem Herren  
Dank sagen und ihn ehren  
für alle seine Gaben,  
die wir empfangen haben.

2. Den Leib, die Seel, das Leben  
hat er allein uns geben;  
dieselben zu bewahren,  
tut er nie etwas sparen.

5. Sein Wort, sein Tauf, sein Nachtmahl  
dient wider alles Unheil;  
der Heilig Geist im Glauben  
lehrt uns darauf vertrauen.

**Predigttext:** Hebräer 13, 1-3

1 Bleibt fest in der brüderlichen Liebe. 2 Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt. 3 Denkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene, und an die Misshandelten, weil auch ihr noch im Leibe lebt.

**Predigt von Pastor Dr. Stefan Holtmann:**

Liebe Gemeinde,  
alles scheint in diesen Wochen dafür gemacht zu sein, die Evangelische Kirche in eine kolossale Selbstfindungskrise zu stürzen. Da war diese merkwürdige Frage nach der eigenen Systemrelevanz in der beginnenden Coronazeit, dann das in der Tat bedrückende Bild der leeren Kirchen und schließlich waren da noch die beunruhigend hohen Kirchenaustrittszahlen, die in der Tat weh tun. Alles wie gemacht für die übliche protestantische Dauerreflexion unter der Leitfrage: Wer sind wir – und wenn ja, wie viele? Doch was in alledem besonders irritierend war und ist: es folgen kaum Reformvorschläge, wie man Menschen wiedergewinnen kann, sondern es wird auch auf offizieller, kirchenleitender Ebene eher eine Art Abschiedsprozess eingeleitet. Die Volkskirche, wie wir sie kennen, wird – so heißt es – ein Ende haben: durch klein gewordene Gemeinden, ausgedünntes Bodenpersonal verteilt in gleichbleibend großer Fläche und Gottesdienste, die nicht mehr überall, sondern hier und dort nur dann und wann gefeiert werden.

Die Frage scheint also nicht mehr zu sein, ob es so kommt, sondern wie wir den Weg dahin gestalten. Ein Kollege riet gleich zu einer „palliativen“ Lehre von der Kirche, die ganz im Sinne des palliativmedizinischen Gedankens das Sterben nicht mehr verweigert sondern menschen- oder besser: kirchenfreundlich gestaltet, die stärkt, was noch möglich und lebensfähig ist, Schmerzen lindert und den Prozess des Vergehens anzunehmen lehrt. Und man wird diesem Bild sogar einiges abgewinnen können, wenn man denn hinzudenkt, dass in der Nachbarschaft der Palliativstation zugleich die Geburtsstation liegt, in der mit der gleichen Menschen- und Kirchenfreundlichkeit Neues zur Welt kommen darf, dem die Zukunft gehört.

Liebe Gemeinde, ich beginne mit einem Rückblick auf diese öffentlich geführten Debatten, weil ich mir sicher bin, dass sie uns auch durch die kommenden Monate begleiten werden. Auch wenn das alles nicht neu ist, sondern im Grunde seit Jahrzehnten der sogenannte „kalte Kaffee“. So entwickelt sich die westliche Gesellschaft, mit ihren Individualisierungsschüben, die sich in

religiöser Pluralität oder Indifferenz äußern, und mit ihrer nachlassenden Kraft, Traditionsprozesse in familiären und anderen elementaren Strukturen lebendig zu erhalten. Ich beginne aber vor allem damit, weil der Hebräerbrief in so einprägsamer Klarheit in diese Situation hineinspricht und bei einer so ganz anderen Sache zu sein scheint:

*Bleibt fest in der brüderlichen Liebe.*

*Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.*

*Denkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene, und an die Misshandelten, weil auch ihr noch im Leibe lebt.*

Das biblische Leitbild für die Kirche in dieser frühen christlichen Schrift ist das des wandernden Gottesvolkes. Die Kirche steht in der Tradition des Volkes Israel, sie ist auf Wanderschaft, und sie hat hier – wie Brahms so wunderbar vertonte – keine bleibende Statt. Sie ist beweglich und unvollkommen - denn im Lichte des die Wüste meckernd durchquerenden Volkes, das an allem etwas auszusetzen hat und den vollen Bauch in der Sklaverei dann irgendwie doch besser findet als Manna in der Wüste, wird man auch über die Kirche sagen können, dass sie keinesfalls Gottes großer Wurf ist. Sie ist unvollkommen, mal die Kirche im Exzess, die sich zu wichtig nimmt, mal die Kirche im Defekt (Karl Barth), die viel zu klein glaubt und sich nichts zutraut. Mit ziemlicher Treffsicherheit beides im falschen Moment. Und dieses wandernde, unstete Volk wird dann so elementar von sich selbst weggewiesen:

*Bleibt fest in der brüderlichen Liebe.*

*Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.*

*Denkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene, und an die Misshandelten, weil auch ihr noch im Leibe lebt.*

Bleibt beieinander in geschwisterlicher Liebe – das ist die, die es nicht ohne Streit gibt, erinnern sich alle, die selbst Geschwister haben. Und dann denkt an die, die um euch herum sind: die auf der Suche nach Herberge, die Gefangenen und die Misshandelten. Denn im Gast könntet Ihr Gottes Boten beherbergen, also seine unnachahmliche, entängstigende Anwesenheit erfahren – „Fürchtet euch nicht!“, ist ja schließlich die zentrale Engelsbotschaft. Und in eurer Hinwendung zu den Gefangenen und Misshandelten werden vielleicht eure wertvollsten Gaben geweckt, die ihr zu geben habt: euer Mitgefühl und eure Solidarität.

Wenn dies, liebe Gemeinde, ein Text heute für eine verunsicherte Kirche sein sollte, dann zeigt er ihr die Grenzen ihrer Selbstfindungsdebatten auf. Und er weist sie über ihre Grenzen hinaus: ihr findet euch, wo ihr euch auf die einlasst, die nicht immer schon auf eurer Wanderschaft dabei sind. Darum öffnet die Türen eurer vorläufigen Behausungen, seid in bestem orientalischen Sinne gastfreundlich. Beginnt mit einer Tasse Tee, seid neugierig, erzählt einander eure Geschichten, lernt zu hören, bevor ihr urteilt und zu wissen glaubt. Geht zu denen, die in Not sind, dort seid ihr bei euch, dort seid ihr Kirche. Vielleicht seid ihr dort nicht mit euren institutionellen Strukturen unentbehrlich, aber mit eurer Menschlichkeit.

Und so, würde ich hinzufügen, bleibt ihr als wanderndes Gottesvolk auch Volkskirche: nicht als eine Kirche, zu der immer alle schon gehören, was übrigens mit Blick auf elementare

Freiheitsrechte der Individuen selten ein Qualitätsmerkmal war, sondern als eine Kirche, die sich in ihrer mitmenschlichen Solidarität an alle gewiesen weiß. Die sich mit dem, was sie hat und kann, verschenkt, ohne systemrelevant sein zu wollen, sondern lebensdienlich – auch für den kranken Nachbarn.

*Bleibt fest in der brüderlichen Liebe.*

*Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.*

*Denkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene, und an die Misshandelten, weil auch ihr noch im Leibe lebt.*

Ebenso einfach wie anspruchsvoll ist es, in diesem Sinne Kirche zu sein – ein buntes Volk auf Wanderschaft zu den Menschen – und darin in der Nachfolge Jesu Christi. Und was auch immer über dieses Volk noch zu sagen sein wird, eines haben mich die vergangenen Wochen gelehrt: sie ist fähig zur Mitmenschlichkeit. Nicht immer dort, wo geleitet und öffentlich für sie das Wort ergriffen wird, doch dort, wo Menschen in Nachbarschaft und Gemeinde einander ohne Masterplan unterstützen, zuhören und anfassen.

Vielleicht taugt der Predigttext für alles, was anstehen mag, als Orientierung: wieviel Organisation braucht es, damit dieses Christsein füreinander möglich ist? Denn es geht hier nicht um Zahlen, sondern um geistliche Qualität, um Großzügigkeit und Mitmenschlichkeit und größtmögliche Offenheit. Wer Kirche begegnet soll erfahren, dass er willkommen ist, zunächst vielleicht nur als Gast, und er soll nicht ohne Segen gehen. Und wer Leid trägt, soll spüren, dass ihm Mitmenschlichkeit begegnet, und dass hier für ihn gebetet und gearbeitet wird. Und ansonsten mag getrost gewandert und über das Ziel munter, in protestantischer Stimmenvielfalt gestritten werden – und der, der dieses Volk unsichtbar lenkt, möge es zum Ziel führen.

Amen

### **Fürbitten am 7. Sonntag nach Trinitatis:**

Treuer Gott, wir danken dir,  
dass du uns mit allem versorgst,  
was wir zum Leben nötig haben.  
Deine Barmherzigkeit, deine Güte und Treue  
machen unser Leben reich.  
Lass uns dankbar annehmen, was du uns schenkst.  
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Wir bitten dich,  
lass uns teilen, was du uns anvertraut hast,  
ohne Angst, dass wir zu kurz kommen.  
Lass uns die Vielfalt der Gaben  
in unserer Gemeinde erkennen,  
und zeige uns den Ort, an dem du uns brauchst.  
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Wir bitten dich für die Menschen,  
denen das Nötigste zum Leben fehlt.  
Für die Menschen, die an Wasser und Nahrung Mangel leiden.  
Steh ihnen bei und lass geschehen, was an Hilfe möglich ist.  
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Wir bitten dich für die Menschen,  
die sprachlos sind oder mundtot gemacht werden angesichts von Ungerechtigkeit,  
die zum Himmel schreit;  
wir denken an Menschen, die verfolgt werden,  
weil sie sich für Rechte anderer einsetzen.  
Lass uns den Mund auftun für die Stummen  
und gib, dass dein Reich des Friedens unter uns wachse.  
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Wir beten für die Paare, für die um deine Segen gebeten haben,  
begleite auf ihren Wegen und stärke sie in ihrem Vertrauen auf dich.  
Und wir denken vor dir an unsere Verstorbenen.  
Nimm sie auf in dein himmlisches Reich und vollende das Werk,  
das du an ihnen begonnen hast.  
Sei den Trauernden Trost und Halt.  
Und lehre uns alle dankbar leben in unserer begrenzten Zeit.  
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Treuer Gott, reich beschenkst du uns durch deine Güte.  
Bleibe bei uns, heute, alle Tage und in Ewigkeit.

Amen

### **Michel-Segen des Monats Juli:**

Wenn der Sommer die Welt wärmt und erhellt,  
dann behüte dich der barmherzige Gott.

Er lasse deine Augen Freude an seiner Schöpfung finden.  
Er mache dein Herz weit für die Menschen, die dir begegnen.

Er gebe dir so viel Hoffnung, dass du sie teilen kannst.  
Er stelle deine Füße auf weiten Raum, damit du Freiheit atmen kannst.

Er segne dich und gebe dir Frieden,  
heute und alle Tage.

Amen